

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 261.

für Anhalt, und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wagnersdruck für Halle und Querfurt 250 Str., durch die Post bezogen 3 Str. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Sonntag. — Gratiis-Beilagen: Göttinger
Gauzeiter (tägl. Beilagenbeibl.), N. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeibl.), Randb. Mittelungen.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die festgesetzte Anzeigensätze oder deren Raum für Halle u. den Gauzeiter
20 Pf., auswärts 30 Pf. — Reflektoren am Schluss des Abdruckes sind die Seite 100 Pf.
Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenannahmestellen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Feininger Straße Nr. 61/62.
Telephon 155 u. 158; Reflektortelephon 1272.
Verantwortl. Dr. Walter Gehlen in Halle a. S.

Donnerstag, 6. Juni 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt Kurfürst Nr. 6200.
Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Die albanische Gefahr.

Der italienisch-türkische Krieg wird vielleicht nicht vor Tripolis, sondern in Albanien entschieden werden; oder man kann auch sagen: in den Königreichen der römischen, Londoner, Petersburger Wägen, aus denen die Wälder nach Albanien gelangen. Man hat schon früher immer vom „rollenden Wägel“ gesprochen. Weist war es freilich eine englische Güter. Königt hätte die Türkei Frieden im Lande, längst hätte sie Millionen von Geldern, die sie zur Unterdrückung von Aufständen braucht, für bessere Zwecke verwenden können, wenn nicht von Arabien bis Makedonien immer wieder fremde Unterstützung die Empörer ermunterte.

Die Wallonen und andere albanische Stämme sind den Montenegroern benachbart und zum Teil verwandt. Da hat man den Weg, auf dem der Goldstrom aus Italien sich ergeht, denn die Königin Elena ist in Cetinje daheim, ist eine Tochter der Schwarzen Berge. Ueber Saloniki kommen englische Gelder, dazu ganze Kisten voll „Wibeln“, die sich bei der Eröffnung als Bomben und andere nette Säckelchen entpuppen; unter der Maske eines Abgeordneten der britischen Wibelgesellschaft hat ja auch der famose Brailorod, der berufsmäßige Wähler des Londoner Balkan-Komitees, seine Millionen in das Land gebracht. Die russische Wibel schließlich rollen über Sofia her und kommen den „Zentralisten“, den Aufständischen in Makedonien, in erster Reihe zu gute.

Wenn Geld fließend erregt, kann Geld sie auch beschwichtigen, sagen sich die Türken und — gabeln ebenfalls. Es heißt, daß sie in den letzten beiden Jahren über 12 Millionen Wägen in Albanien an kleinen Geschenken für Stammesfürsten und Kapitane gelassen haben sollen. Es ist kein schlechtes Geschäft, Empörer in der Türkei zu sein; man wird von beiden Seiten bezahlt.

Offenbar reicht aber der Konstantinopeler Nachschub lange nicht an die Höhe der Summe aus Rom, London und Petersburg heran. Wenigstens schlagen die Albaner wieder energisch los und haben ansehnend der türkischen Garnison von Ypsel eine empfindliche Schlappe beigebracht; ja vielleicht werden wir hier überhaupt die blutigsten Schlachten des — italienisch-türkischen Krieges erleben. Dabei sind die Albaner nicht einmal ein einheitliches Volk. Der Waife nach ist ein Teil von ihnen ein Inuitum für sich, weder mit den Türken noch mit den Slavischen „Bratjinsti“ rundum verwandt, andere Teile aber haben serbisches, bulgarisches, griechisches, ja sogar italienisches Blut; und der Religion nach gibt es unter ihnen Mohammedaner, Christen, Katholiken und Griechisch-Katholiken. Nur kulturell unterscheiden sie sich wesentlich von den Türken; sie benutzen auch das lateinische Alphabet, nicht die türkische Schrift. Doch Sprache und Alphabet offiziell anerkannt, daß ein albanischer Statthalter und albanische Beamte eingesetzt, eine albanische Sprache eingeführt und die politischen Landesgrenzen festgelegt würden, das verlangen sie. Und sie haben immerhin ziemlich viel Kraft, um ihren Forderungen Nachdruck zu geben.

Wie die alten Römer aus den gefährlichen Germanen ihre Garden entnahmen, so hatte Abdul Hamid Albanen zu seinen Leibtruppen gemacht und sie vererblichtet. Eine wilde Bande; wie einer von ihnen den preussischen Hauptmann von Schlichting über den Saufen schoß, ist noch in frischer Erinnerung. Das sind Bundesgenossen, zu denen die Italiener sich gratulieren können, — und für die Türken scheint jetzt erst der schwerste Teil des Krieges zu beginnen.

Nur soll man ihre Lebensfähigkeit und ihre Weisheit, in schwierigen Lagen zu improvisieren, nicht unterschätzen. Sie sind in noch schlimmeren Zeiten ohne geblieben. Am meisten fürchten sie jetzt nicht den albanischen Aufstand, sondern die europäische Konferenz, die er vielleicht herbeizwingen wird.

Neue Skandalösen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Die Zugänge zum ungarischen Parlament waren am gestrigen Mittwoch, wie wir schon telegraphisch meldeten, von Gendarmerieabteilungen und Schützen besetzt. Als Präsident Graf Tisza im Sitzungssaal erschien, brachen neuerdings Stürme los.

Er wurde mit einer Flut von Beschimpfungen und Verwünschungen empfangen. „Auren Sie die Kollege herbei!“ wurde ihm entgegengerufen. Dabei herrschte ein schreckliches Lärmen, Toben, Stampfen und Zischen. Die beschimpfendsten Vornamen wurden angeben. Tisza ließ sich mit eigener Hand auf dem Präsidentenstuhl nieder, machte einige Aufzeichnungen und suspendierte unter großen Lärm die Sitzung. Die Abgeordneten sowohl der Regierungspartei als auch die der Opposition blieben auch während der Pause im Sitzungssaal, wobei sich ein leidenschaftlicher Wortwechsel entspann.

Gegen Schluß der Pause entfernten sich die Abgeordneten der Regierungspartei aus dem Sitzungssaal, die Oppositionskräfte blieben in der Saal und entfernten dem Hause. Der Anführer verließ die Räte jener Abgeordneten,

deren Ausweisung der Präsident wegen systematischer Kubeförderung angeordnet hatte. Die Volksmännchen forderten die Abgeordneten auf, sich zu entfernen, die nach langem Sträuben und nach lebhaften Auseinandersetzungen blieben an die Eingangstür des Abgeordnetenhauses gelehrt worden. Nachdem die Ausschließung vollzogen war, erschien Graf Tisza neuerdings auf der Präsidentenstrasse, wo er abermals mit ungeheurem Lärm empfangen wurde. Einziges Oppositionelle verließen hierauf den Saal. Zwei Oppositionelle, die beim Hinübergang mit Pfeifen ihren Hellenlärm verhielten, wurden wegen ruhestörender Bemerkungen an den Ausschuss verwiesen. Präsident Graf Tisza verließ hierauf das Urteil des Immunitätsausschusses, durch welches der Abgeordnete Julius von Zuffi wegen der am Dienstag verübten Widerrechtlichkeit von Zuffi wegen der Präsidenten und wegen Störung der Beratung, die er im Mißfalle begangen hatte, zur Ausschließung von 15 Sitzungen verurteilt wird. Die Abgeordneten Pifady, Kolomy, Eimer und Kosovay werden von zehn Sitzungen ausgeschlossen, die übrigen 31 Abgeordneten zur Abbitte verurteilt. Darauf ging das Haus zur Beratung der Militärstrafprozessordnung über.

Wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Budapest meldet, hat das Magyarenhaus die Beratung der Wehrrreform bis zu deren Erledigung durch das österreichische Parlament verschoben. Die Beratung des Rekrutengesetzes für Ungarn ist ebenfalls zurückgestellt worden.

Eine spätere Meldung aus Budapest besagt noch: Am 6. Juni wurde die Sitzung des Abgeordnetenhauses durch die Anwesenheit von Abgeordneten Graf Apolloni und v. Zuffi forporativ in die Mittwoch-Nachmittags-Sitzung des Abgeordnetenhauses. Schluß wurde denjenigen Abgeordneten, die am 4. oder 5. er. aus dem Sitzungssaal weggeführt worden waren, den Eintritt in das Abgeordnetenhaus verweigert. Die Abgeordneten drängten jedoch die Schlußzeit hinweg, und besaßen sich in den Sitzungssaal, wo sie vor der Eröffnung der Sitzung ihre Plätze einnahmen. Als dies dem Präsidenten Tisza gemeldet wurde, ließ er wie am Vormittag, die ausgeschlossenen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal entfernen, worauf auch die übrigen Oppositionellen das Abgeordnetenhaus verließen. Bei Eröffnung der Sitzung berichtete Präsident Tisza über diesen Vorfall und sagte, es sei Pflicht des Präsidenten, nicht bloß für die Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen, sondern auch einer Wiederholung der Karamellen vorzubeugen. Nachdem eine Anzahl von Abgeordneten nun standlos und kindliche Szenen wiederholte, wurde beschlossen, daß diese Abgeordneten nicht bloß aus dem Abgeordnetenhaus entfernt werden, sondern auch angeordnet, daß ihnen der Eintritt in das Abgeordnetenhaus solange verweigert werde, bis das Haus über dieses ungebührliche Vorgehen das Urteil gesprochen habe.

Hierauf wurde die Beratung über die Militärstrafprozessordnung fortgesetzt und die Vorlage angenommen. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wurde die Gesetzesvorlage über die Errichtung von Universitäten in Preßburg und Debreczin gesetzt.

Die oppositionellen Abgeordneten stellten an das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Eingabe, in der sie die Verletzung der Immunität durch den Grafen Tisza anzeigten, der sie unter Anwendung von Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernen ließ und dadurch „das Immunitätsrecht gröblich verletz“ habe.

Bei Redaktionschluss geht uns noch folgender Bericht aus Budapest zu: Wegen der in der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses verübten Karamellen wurde auf Grund des Berichtes des Immunitätsausschusses Julius von Zuffi zur Ausschließung von weiteren 30 Sitzungen, im ganzen also von 45 Sitzungen, verurteilt; Kolomy, Roboffy und Eimer wurden von weiteren 15, im ganzen also von 25 Sitzungen ausgeschlossen, 29 andere Mitglieder der Zuffi-, der Kolomy- und der Volkspartei wurden von 15 Sitzungen ausgeschlossen und vier Abgeordnete, Szalay, Rehel Seberov, Sorvath und Graf Michael Esterhazy, sind, da sie zum ersten Male wegen Karamellen zur Verantwortung gezogen wurden, verpflichtet worden, dem Hause Abbitte zu leisten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aufregung verursachende Hintertreibungen.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen sind am 31. Mai in Derna zwei Leibe hingerichtet worden, ein Einwohner, weil er ohne Erlaubnis in die Stadt zurückgekehrt war, und ein Negar, den die Italiener in ihre militärischen Abteilungen, die sie dort formieren, einreihen wollten, der aber die ihm angelegene Uniform vom Leibe riß und erklärte, er wolle lieber sterben, als gegen seine Glaubensgenossen kämpfen. Diese beiden Hinrichtungen haben sowohl in der Türkei als auch in Ägypten große Aufregung verursacht.

Aus Arabisches Gesellschiff in Flammen.

Aus Masafusa meldet die „Agenzia Stefani“: Das italienische Kriegsschiff „Biamonta“ unternahm in den letzten Tagen im Roten Meer an der arabischen Südküste eine Kreuzfahrt. In der Nähe von Meffa wurde eine bewaffnete Barke abgehandelt, die ein arabisches Gesellschiff durchdringen sollte. Die Barke wurde von Gewehrfeuer empfangen, das durch die an Land befindlichen türkischen regulären Truppen verübt wurde. Ein Matrose wurde leicht verletzt. Der „Biamonta“ eröfnete darauf auf das

türkische Lager ein heftiges Feuer und richtete große Beschädigungen an. Das arabische Segelschiff ging in Flammen auf. Eine an Land befindliche Wache wurde von dem italienischen Gesellschiff verjagt.

Türkische Truppenkonzentration bei Smyrna.

Da die Forts eines Landungsberuges der Italiener in Smyrna oder südlich bei Salanowa besetzt, erfolgen gegenwärtig größere Truppenkonzentrationen in der Gegend von Smyrna. Die ganze zweite Division wird von Konstantinopel nach Smyrna geschickt. Die drei dort konzentrierten Divisionen sollen ein Armeekorps bilden, dessen Kommando der frühere Marineminister Mahmud Wachtar übernehmen soll. Es verläutet, daß auch die 3. Division aus Amasia einen Mobilisierungsbefehl erhalten wird.

Neue Kämpfe bei Hama und Homs.

Einer Depesche des türkischen Oberkommandanten von Tripolis zufolge fand bei Hama ein Kampf mit fünf Bataillonen Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Maschinengewehrabteilung statt. Die Italiener verlorsten von zwei Seiten anzugreifen, um die Türken und Araber zu umzingeln. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Die türkischen und die arabischen Truppen hatten 5 Tote und 23 Verwundete. — Bei Homs fand am 30. Mai ein Schermitt statt, bei dem fünf Italiener getötet und drei verwundet wurden.

Deutsches Reich.

Die sozialistische Volkspartei nochmals am Scheidewege. Die halbamtlichen „N. N.“ schreiben: Die Sozialdemokraten hatten während der Wahlen sorgfältig ihre revolutionäre und antimonarchische Gesinnung verteidigt. Auch in den ersten Wochen der Reichstagsession hat man sich bemüht, die zu Wahlzwecken vorgenommene Maske noch beizubehalten. Den Vorwürfen gegen den preussischen Staat im Abgeordnetenhaus ließ insdiesigen die von Feindschaft gegen die Monarchie und insbesondere gegen das Hohenzollernhaus diffizen Angriff der Herren Theobald und Ledebour im Reichstage gefolgt. Die Maske ist jetzt gefallen, das wirkliche revolutionäre und antimonarchische Gesicht der Sozialdemokratie wird vollständig enthüllt. Zum Ueberflus hat das leitende Blatt der Sozialdemokratie mit Nachdruck hervor gehoben, daß die Partei grundsätzlich antimonarchisch sei. Unter diesen Umständen wird, wenn immer Anspruch auf monarchische Gesinnung und auf Treue gegenüber der preussischen Monarchie macht, sich naturgemäß von jeder direkten und indirekten Unterstützung der Sozialdemokratie fernhalten müssen. Die Vertreter der freimüthigen Volkspartei in den Parlamenten sind denn auch angesichts jener unerhörten Angriffe mit nachdrücklichen Worten von der Sozialdemokratie abgerückt, und auch in der Presse wird neuerdings von einem besonders rechtsstehenden Mitgliede der Partei mit Nachdruck die völlige Fjorierung der Sozialdemokratie bei den Wehrvorlagen im Reichstage betont. In dessen genügt es, um den monarchischen Charakter der Volkspartei festzulegen, nicht, ihn mit Worten zu betonen, sondern man wird auch verlangen müssen, daß den Worten die Taten entsprechen. Die Gelegenheit, von der Sozialdemokratie abzurücken und den monarchischen Charakter der Partei auch durch die Tat offensichtlich zu bezeugen, bietet die Wahlwahl in dem medlenburgerischen Wahlkreise Sagenow, welche durch die Konstitution der Wahl des konservativen Abgeordneten Baulf notwendig geworden ist. Hier haben die konservativen ein gegenwärtiges Stichwahlkommen mit der freimüthigen Volkspartei gegen die Sozialdemokratie angeregt. Von der Aufnahme dieser Anregung seitens der letzteren Partei wird das Urteil darüber abhängen, welcher Wert dem freimüthigen Bekenntnis zur Monarchie in Wort und Schrift in Wirklichkeit beizulegen ist.

Ausland.

Die Wahlen in Belgien. — Die Auslandsbewegung verfährt sich.

Nach dem amtlichen Ergebnis der Senatswahlen sind bisher 54 Katholiken, 26 Liberale und 13 Sozialisten gewählt worden. 27 Senatoren sind noch durch die Provinzialstände zu wählen.

Im ganzen Lande hat die Auslandsbewegung an Ausdehnung gewonnen. Besonders aus den Gegenden um Lüttich und Charleroi wird eine heftige Ansturm der Zahl der Streikenden berichtet. Der Generalkonferenz der sozialistischen Partei, der am Mittwoch vormittag in Brüssel tagte, hat beschlossen, einen Appell an die Bevölkerung zu richten und sie zur Ruhe zu ermahnen. Zum 30. Juni wird ein Kongress einberufen, der Richtlinien für das fernere Verhalten der Partei aufstellen soll. Der Bürgermeister von Brüssel hat Zusammenrottungen und Ausgehungen untersagt. — Liberale Senatoren und Deputierte fordern in einer Resolution die Bevölkerung zur Ruhe auf und protestieren gegen den bei den Wahlen ausgeübten Druck und das dabei gutage getretene Korruptionssystem. Außerdem wird Widerspruch erhoben gegen die Beeinflussung der Wahlen durch die Geistlichkeit. In

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...
Wien 17. 2. 1910. ...

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienplatz: 160 Millionen Mark. Provisionsfreie Abgabe in festver- Reserven: 32 Millionen Mark. zinslichen, erstklass. Wertpapieren.

Handlungsanweisung zum Kurszettel... 1.1.1912... 1.1.1912...

Berliner Börse, 5. Juni 1912

Handlungsanweisung zum Kurszettel... 1.1.1912... 1.1.1912...

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Misch. Fds. u. Staats-Pap.', 'Deutsche Hypoth.-Pfdbr.', 'Oligal. Indust. Gesellsch.', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Schiffbau-Aktien'.

Handlungsanweisung zum Kurszettel... Bei den Kursen... Die Kurse... Die Kurse...

